

2. Teil: Das Fotomaterial

Zur Publikationswürdigkeit (Fortsetzung)

Grundsätzlich sollten alle zur Veröffentlichung eingereichten Habitusaufnahmen, das sind Fotos vom Aussehen der Fische, folgende vier Anforderungen zumindest ansatzweise erfüllen:

1. Die Abbildung sollte formatfüllend sein. Das bedeutet, dass mindestens die Hälfte, besser sogar noch $\frac{2}{3}$ der Aufnahme, vom Fisch eingenommen wird. Sicher, von der Redaktion können Bildausschnitte festgelegt werden, doch hierbei setzt die Physik Grenzen (siehe drucktechnische Voraussetzungen in einer kommenden Ausgabe).
2. Ein gewisses Maß an Bildschärfe ist unbedingt erforderlich. Besonders das Auge des abgebildeten Fisches sollte klar und deutlich erkennbar sein. Es ist wenig sinnvoll eine Schwanzflosse gestochen scharf abzubilden, während der Kopf des Fisches gleichzeitig nur als graues "Rauschen" zu erahnen ist. Dies gilt jedenfalls für die Illustration von Manuskripten, die sich nicht explizit mit den Flossen von Buntbarschen befassen (siehe unten). Während das Motiv, in den meisten Fällen ein Cichlide, scharf abgebildet sein muss, ist es bei Habitusaufnahmen durchaus von Vorteil, wenn sich der Hauptdarsteller gut vom wenig auffälligen und unscharfen Hintergrund abhebt. Auf diese Weise konzentriert sich die Aufmerksamkeit des Betrachters auf den Vordergrund, der dadurch gleichzeitig optisch auffälliger und schärfer erscheint.
3. Es ist durchaus sinnvoll, sich vor dem Einreichen von Bildmaterial darüber im Klaren zu sein, was im Manuskript beschrieben wird und ob das Foto auch dazu geeignet ist, dies darzustellen. Um die Anzahl von Eiflecken in der Afterflosse eines Maulbrüters zu dokumentieren, ist es wenig aufschlussreich, Bilder beizufügen, auf denen nie eine Anale zu sehen ist. Text und Bild sollten im Idealfall eine Einheit bilden, um die geschilderte Beobachtungen zu dokumentieren.
4. Sowohl für den Autor als auch die Redaktion ist es immer unerfreulich, wenn prinzipiell publikationswürdige Habitusaufnahmen nur einen Teil des Fisches zeigen. Soll eine im Text erwähnte Fischart den Lesern vorgestellt werden, so muss diese auch in Gänze zu sehen sein. Bei "Kürzungen" der Schwanzflosse kann man noch "zähneknirschend" Kompromisse eingehen, doch sobald Teile des Kopfes sich nicht mehr auf der Aufnahme befinden, ist die Aufnahme unbrauchbar. Gleiches gilt für Fotos bei denen sich der Fisch vom Fotografen abwendet und deshalb nur ein Teil des Rumpfes scharf abgebildet wird, während der Kopf in einer anderen

Schärfeebene liegt.

Als zusätzlichen Tipp für "Neueinsteiger" in die Aquarienfotografie ist die Reinigung der Aquarienscheiben zu nennen. Vor jeder "Fotositzung" sollten Innen- und Außenscheibe gründlichst gereinigt werden. Algen und Spritzwasserflecke "schlucken" benötigtes Licht, schmälern die Bildschärfe und führen zu unerwünschten Reflexionen. Gleiches gilt übrigens auch für im Wasser treibende Futterpartikel. Alle Verunreinigungen der Aquarienscheibe werden durch das Blitzlicht erbarmungslos aufgedeckt. Es ist immer ärgerlich, wenn ein gelungenes Bild durch unterlassene Reinigungsarbeiten am Aquarium in der Qualität geschmälert wird oder sogar gänzlich unbrauchbar geworden ist. Diese eigentlich unabdingbaren Vorbereitungen zur Aquarienfotografie machen schon deutlich, dass publikationswürdige Bilder nicht einfach im "Vorübergehen" aufgenommen werden können. Wobei ich im "Vorübergehen" wörtlich meine. Noch viel zu oft werden Fische aus dem Stand fotografiert. In den meisten Fällen zeigt dann die Abbildung einen Buntbarsch von oben, einen in den Proportionen verzerrten Fisch und sehr viel Bodengrund anstatt das eigentliche Motiv. Wird diese Sichtweise nicht erwünscht, so bietet es sich an, dass der Fotograf sich auf das Niveau des Fisches begibt. Er muss sich somit (im Regelfall) vor das Aquarium setzen oder sogar davor knien. Die Resultate dieser "Turnübungen" sind oftmals erstaunlich. Zu beachten ist darüber hinaus, dass das Aquarium der hellste Ort während der Aufnahme ist. Der Fotograf sollte sich also im Dunkeln befinden und in das beleuchtete Aquarium fotografieren. Im Grunde genommen sind alle hier vorgeschlagenen Tipps für das erste gedruckte eigene Fischbild in den DCG-Informationen mehr als trivial. Kaum jemand würde sich Bilder, die nicht diesen "Ansprüchen" genügen in das eigene private Familienfotoalbum kleben. Wer würde schon seinen Lebensabschnittspartner als winzigen, nicht identifizierbaren Punkt verewigen? Nur schemenhaft die Person abzubilden, mit der man seit Jahren zusammenlebt, ist ebenfalls nicht risikolos, und ins Hochzeitsalbum, das glückliche Tage in Venedig dokumentieren soll, ein Bild vom Campingurlaub mit der "Ex" in Dänemark einzukleben, ist lebensgefährlich. Warum also werden derartige unpassende und wirklich grottenschlechte Fischbilder überhaupt zur Publikation eingereicht? Nur um sich bei Nichtberücksichtigung über die Redaktionsarbeit zu beschweren? Ein Mindestmaß an Selbstkritik gegenüber dem zur Publikation eingereichten Fotomaterial ist deshalb auch in den DCG-Informationen angebracht. Dass die Redaktion sich stets bemüht aus allen

eingereichten Bilder das Beste zu machen, ist selbstverständlich. Doch der Zeitaufwand ein einziges suboptimales Bild so aufzubereiten, dass es (mit Abstrichen) gerade noch zum Druck geeignet ist, ist oftmals enorm (bis zu einer Stunde!). Ob es sich gelohnt hat, ist auch zweifelhaft, da bisher noch nie ein Dank dafür bei der Redaktion eingetroffen ist, ganz im Gegenteil.

Aquarienfotografie ist Makro- und Blitzlichtfotografie. Ob die eigene Kamera und die vorhandenen Objektive (digitaler Zoom vs. optischen Zoom; mehr darüber in einer kommenden Ausgabe) überhaupt in der Lage sind, für den Druck ausreichende Aufnahme zu liefern, soll an dieser Stelle nicht erörtert werden. Dazu liegt meist eine Bedienungsanleitung der erworbenen Kamera bei. Bücher, die dem interessierten Amateurfotografen Anregungen und hilfreiche Hilfestellung geben, sind reichlich und erstaunlich preisgünstig auf dem Markt vorhanden. So nutzen Sie die Möglichkeiten Ihrer Kamera. Machen Sie fotografische Erfahrungen ohne frustriert die Schuld an den noch nicht ganz publikationswürdigen Aufnahmen immer bei der DCG-Redaktion zu suchen. Haben Sie auch den Mut misslungene Aufnahmen wegzuwerfen (zu löschen) und senden Sie für jedermann als absolut publikationsunwürdig erkennbare Aufnahmen nicht zu Dutzenden auf gut Glück an die Redaktion, frei nach dem Motto: Irgendeins von den 79 Bildern muss er ja nehmen!

Haben Sie etwas Anspruch an die eigene Aufnahme. Die Qualität eines Fotos ist für eine Veröffentlichung ausschlaggebend, nicht die Quantität des Bildmaterials.

Zu Guter letzt: Bei allen Diskussionen um Blende, Objektive und Blitzgeräte sollte man nie vergessen, auf Bildkomposition und Bildaussage zu achten. Hier kann kein noch so informatives Buch weiterhelfen. Hier sind viel Erfahrung und noch mehr Gespür für das gute Bild gefragt. All dies wird man allerdings erst im Lauf der Zeit lernen, wenn man nur will und etwas Selbstkritik gegenüber den ersten eigenen "Werken" aufbringt.

Mit besten Grüßen aus der DCG-Redaktion

Ihr Roland F. Fischer